



M
S. 920^{3a} - 4^o 2

9
2

G. q. 106. a.

Das
 Bey den Thränen eines busfertig-sterbenden
 Sünders mitleidige Herz des erbarmenden
 Hohen-Priesters Jesu,

betrachtete

Bey dem frühen und unvermutheten Ableben
 Des Hochwohlgebornen Herrn,
 Herrn Carl Ulrich
 von Drieberg,

Welches

Den 27. Febr. des jetztlauffenden 1753^{ten} Jahres erfolgte,

Zu seiner Ermunterung und zum Trost

Des vornemen Driebergischen Hauses,

Christ. Wilhelm Baron von Zülich.

d. f. R. V.

AK

Magdeburg,

Gedruckt bey Gabriel Gottlieb Faber, im A. B. C.



oll Keiſch erwacht die Noſ im Thale,
Wo ſie die Bruſt des Morgens fängt;
Biſ ſie, verlegt vom Mittags-Strale,
Ihr welkes Haupt zur Erde neigt:
Sie weint am Abend ihren Kummer

In einer ſtillen Thräne hin;
Und wird nach einem kurzen Schummer,
Durch Thränen ſtark, noch schöner blihn.

Sey mir ein Bildniß, und ersehle,
Wie ruhig mein geliebter Freund,
Sich und den Jammer Seiner Seele
Am Abend in den Schloß geweint:
Sey mir ein Bild vom reinern Blicke,
Das meinem Freund am Morgen tagt,
Wenn nun der erste Seiner Blicke,
Durch Thränen ſtark, verklärt erwacht.

Des Seligkeit, ſingt, meine Töne,
Des ewigen Erbarmers Ruhm!
Des ärmſten Sünders blöde Thräne
Iſt werth vor ihn im Heiligthum.
Gott fühlt im menſchlich weichen Herzen,
Gott, deſſen Arm die Himmel trägt,
Gott fühlt des Würmes bängſten Schmerzen,
Hört auf ſein Flehn, und wird bewegt.

Erſtaune, Welt, und nimm zu Ohren!

Der Heilige hat mitleidsvoll
Dem Sünder bey ſich ſelbſt geſchworen,
Daß er den Tod nicht ſchmecken ſoll,
Er ſchalt im Sohne den Verwüſter;
Im Sohne, der unſre Schmerzen liſt,
Ein ewig treuer Hohepriester,
Der ewig lebt und uns vertritt.

Sein Zeugnis ruft dem Sünder: glaube!
Wer an mich glaubt, der stirbt nicht,
Noch rebelirt der Staub vom Staube,
Verläßt den Tod und sein Gericht,
Sie raufchte daher die finstre Stunde,
Des Todes Schrecken rüsten sich:
Nun ruft aus sterbend bangem Munde
Der Glaube noch: Erbarme dich!

Mensch! tritt an des Erlösers Stelle,
Sei Herr von Zeit und Ewigkeit,
Gebietet über Tod und Hölle,
Und höre den, der Gnade schreit:
Du eilstest, dich mit Macht zu rächen,
Sein Jammer reizte deinen Spott;
Dann würdest du, als Richter, sprechen:
Ihr Himmel, hört es, ich bin Gott!

Doch Gott, auch herrlich im Erbarmen,
Vergißt es, daß er donnern kan,
Und hört ein jammernd Ach! des Armen
Mit wallender Bewegung an:
Ein götlich Herz voll sanfter Triebe,
An Mitleid und Vergebung reich;
Ihr Welten, wißt's: Gott ist die Liebe!
Ihr Himmel, hörts, und freuet euch!

So war mir, denkt er, auch zu muthe,
Mir, der Versöhnung Opferlamm,
Als ich vor Gott in meinem Blute
Für diesen Wurm am Delberg schwamm;
Den Schmerz, die bängsten seiner Klagen,
Die heißen Thränen hab auch ich
Zum Golgatha hinauf getragen:
Mein Gott! mein Gott! verläßt du mich?

Ich kenne dich an deinen Thränen,
Mein Auserwählter! du bist mein.
Besänftige dein kindlich Sehnen,
Mein ganzes Herz erbarmt sich dein.
Ruh sanft, du mir so werthe Seele,
Im Schatten, den der Fried unlaubt,
Hier streckt sich in der stillen Hölle
Mein Arm zum Schummer für dein Haupt.

So sanft sanft Deine Würde nieder,
Geliebter Freund, so sturdest Du;
So schlossen sich die Augenlieder
Um halb verweinte Thränen zu:
So sanft verschläft an Mutterbrüsten
Ein meinend Kind den heßsten Schmerz;
So zärtlich liebt Gott seine Christen,
Ein ewig treues Mutter-Herz!

Und du, nur alsutheure Järe,
Die über diese Aſche fließt;
Du weinſt der Zärtlichkeit zur Ehre,
Die auch durch Gott geheiligt iſt.
Der Segen ruh auf dem Gefilde,
Und bliß um des Geliebten Gruft;
Bis Gott ihn einſt nach ſeinem Willen
Verklähret zum neuen Leben ruft.

Es dämmert ſchon vom küſtlen Morgen
Der neue Tag mit Pracht herauf;
Die Gruft, die Sein Gebein verborgen,
Hört den Befehl und thut ſich auf.
Der Bräutigam eilt, mit Glanz umgeben;
Sein Auge ſchwimmt in reiner Glut:
Er haucht hinab, (ſein Hauch iſt Leben,)
Wo ſeine Braut im Schlummer ruht.

Komm, meine Freundin, meine Taube!
Dich ruft der treuen Thränen Lohn.
Was bebt ſo ſanft in meinem Staube?
Ach Gott! verklärter Menſchen-Sohn!
Dir walt mein erſter Blick entgegen;
Wie herrlich haſt du mich gemacht!
Wie hab ich doch ſo ſanft gelegen!
Wie bin ich doch ſo ſchön erwacht!

Mein Lamm! mein einziges Verlangen!
Du, dem einſt meine Thräne ſtoß,
Ich bleib in deinen Armen hangen.
D meine Seligkeit iſt gros!
Wie ruhig ſeh ich das Getümmel,
Den Tod der Elemente an;
Mein Element iſt Gott und Himmel;
Wohl mir, daß ich nicht ſterben kan!

Und dort, wen ſeh ich? ach Geliebte!
Nun habt Ihr um mich ausgeweint;
Der Tod, der Eure Tage trübte,
Wie ſelig hat er uns vereint!
Gottlob! Ihr habt mich nicht verloren;
Auch Ihr nemt, daß ich ſelig bin,
Die ihr zum Himmel mich geboren,
Den Dank von reinen Lippen hin.



78 M 350

ULB Halle 3
001 592 122



56.

Petro V





Das
Den Thränen eines busfertig-sterbenden

leidige Herz des erbarmenden
en-Priesters Jesu,

betrachte

en und unvermutheten Ableben

wohlgebornen Herrn,

Carl Ulrich

Drieberg,

Welches

jetztauffenden 1753^{ten} Jahres erfolgte,

Ermunterung und zum Trost

in Driebergischen Hauses,

Wilhelm Baron von Zülich.

d. f. k. B.

AK

Magdeburg,

Verdruckt bey Gabriel Gotthilf Faber, im N. B. C.

